

Radrennbahn Halle (Olympia-Park)

Ostersonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr

Grosser Osterpreis 75 km

Erich Wiewerall, Berlin :: Walter Ebert, Leipzig :: Hugo Przyrembel, Berlin,
4 Fiegerrennen. Deutschlands beste Fiegerklasse des D. R. B. am Start

Ab 1/3 Uhr Konzert.

Alles Nähere siehe Anschlagstulen.

Walhalla-Operation-Theater.
Anfang 7.10.
Heute zum 1. Mal:
„Junger Sonnenschein“
Operette von Georg Jarno.
Am 1. u. 11. Festtag 3/4,
„Der Rastelbinder.“
Kl. Pr. Kinder halb. Preis.
Abends 7.10 Uhr:
„Junger Sonnenschein.“
Kassa Festtage ab 10 Uhr
ununterbrochen.

Thalia-Theater.
Gesellschaft
des Stadttheaters. „Joujou.“
Sonntag, den 20. April 1919,
1. Osterfesttag,
Abends 7 Uhr:
Die goldene Eva.
Suffspiel
mit Schönlank u. Kappel-Edel.
Montag, den 21. April 1919,
2. Osterfesttag,
Abends 7 Uhr:
Kontesse Gubert.
Suffspiel
mit Schönlank u. Kappel-Edel.

Stadt-Theater
Sonntag, den 20. April 1919
(1. Osterfesttag)
nachmittags 3 Uhr:
Freundsvorstellung
zu ermäßigten Preisen:
Das Dreimäderlchen.
Musik v. Franz Schubert.
Abends 7. Ende 9 1/2 Uhr:
Lohengrin.
Oper von Richard Wagner.
Montag, den 21. April 1919
(2. Osterfesttag)
nachmittags 3 Uhr:
Freundsvorstellung
zu ermäßigten Preisen:
Der Barber von Sevilla.
Komische Oper v. Rossini.
Abends 7. Ende 9 1/2 Uhr:
Die Rose von Stamboul.
Operette von Leo Fall.
Dienstag:
Das Glöckchen d. Eremiten.

Eden-Kabarett.
Thalia-Säle & Halle a. S., & Geiſtſtraſſe 42 a.
Direktion W. Pernitsch. — Künstlerische Leitung Paul Flegner.

Ab Sonnabend, den 19. April 1919.

**Allabendlich:
Das große Eröffnungs-Programm**

Fritz Mohr,
Liedersänger.
Antje Windner,
Melodische Gesangs- und Tanzkünstlerin.
Ly Rithoffen,
das echte Wiener Blut.
Paul Flegner,
Humorist.
Gerda Schönborg,
Vortragskünstlerin.
Freddy Moreno,
als Kunststrolch in seiner Scene „Der
Vogelhändler.“

Am Flügel: Komponist Richard Becker.
Kapellmeister Roegner.

Eintrittspreise: 3.10 inkl. städtische Billetsteuer.
im Vorverkauf zu haben an der Tageskasse v. 12—2.
Anfang 1/2, 8 Uhr.

Apollo-Theater
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
„Der ersten Liebe gold'ne Zeit“
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Am 1. und 2. Osterfesttage:
Nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen:
„Der Soldat der Marie“
Operette in 3 Akten von Des Vignes.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der ersten Liebe gold'ne Zeit.“
Der Vorverkauf für die Feiertage ist eröffnet!

UT

Leipzigerstrasse 88
Ferienul. 122a.

Die Heimat
Drama in 4 Akten.
Hauptrolle
Werner Krauß.
Vorführung
3.00 5.00 7.50 9.00

Dorrit Webber
in dem bisher verbotenen,
prekühlen Lustspiel
„Fräulein Piccolo“
— 3 Abteilungen. —
Vorführung
4.10 6.20 8.20.

Unsere Kinder,
unsere Zukunft
Kulturfilm z. Bekämpfung
der Säuglingssterblichkeit.

In beiden Theatern Hefter-Woche Nr. 14.
Beginn 3 Uhr. Die Abendvorstellungen beginnen 8.10 Uhr.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha
Teil I und II in Buchform an beiden Theatern
erhältlich.
Beide Teile gelangen demnächst zur Aufführung.

Altmaibel-Verwertung
5 Musikanten
3.10 u. 5.00 u. 7.50 u. 9.00
3.10 u. 5.00 u. 7.50 u. 9.00
3.10 u. 5.00 u. 7.50 u. 9.00
3.10 u. 5.00 u. 7.50 u. 9.00

Kammer-Große Lichtspiele
24

Ein Fest-Programm.
Spielplan bis Donnerstag,
den 24. April 1919.
Erstaufführung:
Der Todeskuß der Liebe.
Film-Tragödie in 4 Akten.
Ab Freitag, den 24. April 1919:
**Das grosse Sittengemälde
Frauen, die der Ab-
grund verschlingt.**
Vor und nach der Vorstellung
Kaiser-Café, 1. Etage.
Täglich von 7 Uhr an: Künstler-Koncert.

Hohenzollern-Hof
(Grand-Hotel)
Täglich Künstler-Konzert allerersten Ranges.
Am Dienstag,
den 22. April: **Tanz-Abend.**
Punkt 9 1/2 Uhr der „Fox-Trot“.

Hippodrom Nord,
Yorkstrasse 74 (Hühner).
An den Osterfeiertagen
Gr. Reit-Sport-Fest
verbunden mit
Eierschnappen vom Pferde.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Die Direktion C. Baack.

Alte Promenade 11a
Ferienul. 73b.

Paradiesvogel
Das Schicksal einer
schönen Frau.
Schauspiel in 3 Akten.
Hauptrolle
Lilly Beth.
Vorführung
3.00 4.50 7.00 9.20.

Mia May
in dem 4 aktigen Lustspiel
**„Die platonische
Ehe“**
Vorführung
4.10 6.20 8.20.

Zoo.
Am 1. und 2. Osterfeiertag,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Militär-Konzert
(Streichmusik)
angeführt vom
Trumpfkorps des
Manef. Feldart.-Regts.
Nr. 75.
Leitung: Obermusikführer
Karl Steuer.
Eintrittspreis:
für Erwachsene 1.—, Musik-
Führer 0.50

Zur Aufklärung!
Herr Karl Aisleben, Halle a. S.,
Rehst. 23, ist am 14. April d. J. aus unserer Ge-
meinschaft ausgeschlossen worden. Gleichzeitig
ist ihm die Berechtigung zum Schlachten von Pferden
und zum Handel mit Schlachtpferden und Pferdefleisch
durch die Provinzial-Fleischstelle, Magdeburg, ent-
zogen worden.
**Vereinigung zur Vorwertung
von Schlachtpferden,**
e. G. m. b. H. Halle a. S.

ORPHEUM
Lichtspiel-Theater
Steinweg 12

Neue Direktion!
An den drei Oster-Feiertagen
bieten wir etwas ganz Aussergewöhnliches!
2 Erst-Aufführungen, 2 Schlager
allerersten Ranges

Hippodrom
Wintergarten, Magdeburgerstrasse.
Direktion: Georg Arndt.
hält sein wunderbar dekoriertes,
gemütliches Lokal für die Osterfeiertage bestens empfohlen.
An beiden Festtagen:
Vormittags
von 11—1 Uhr: **Matinee.**
Nachmittags
von 3—5 Uhr: **Gr. Reit- und Sportfest.**
Am 3. Osterfesttag von 7 Uhr abends ab: **Kavallerball.**

Alle Sorten Felle
Schne, Stierhorns und Woll-
Länge zu 60 Pfennig 2571
Gebr. Danzgeritz
6225, Bismarckstr. 2.

Feinstes
**Sortiments,
Zigarren-Etuis
Briefkasten**
in besten Leder mit allen
Zubehören.
G. Krasemann,
am Schwanenteich 10.

Der Teufel!
4 Akte. Detektivschlager v. psychischer Gewalt. 4 Akte
in der Hauptrolle Max Landa, der
geniale Darsteller.
Ferner das humoristische Lustspiel:
Schnurzel muss in's Bett!
3 Akte, in denen man aus dem Leoben nicht herauskommt.
New! Ständige orthokone Künstlerkapelle. New!
Einlass: Werktage 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Sonder- u. Festtage 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zur Demission der Sozialfiktions-Kommission.

Von Paul Umbreit.

Die Sozialfiktionskommission hat am 7. April d. J. der Reichsregierung ihre Demission erklärt. Dieser Schritt ist das Endresultat einer langen Reihe von Fehlschlägen...

Endem der Kommission die Mitteilung der einschlägigen Arbeiter einzelner Regimentsstellen, sowie die Sozialfiktions- und Sozialfiktionsfragen betreffen, zugeführt waren, wurde ihm die unter den nächsten Worten zu verstehende Stellungnahme...

Die Kommission erklärt in ihrem Schreiben: Die Kommission ist einig darin, daß eine bürokratische Behörde an sich und gar eine in der völlig dem alten Regime entsprechenden Zusammenfassung des Reichswirtschaftsministeriums...

Der Kommission gehörten die Herren Konist und Prof. Brandt als Vorsitzende, Herr Prof. Gaillof, Prof. W. H. Brandt, Prof. Debever, Prof. Gumpeter, Dr. Hilferding, Dr. Vogelstein, Heinrich Canow, Otto Sze und Paul Umbreit an. Genosse Canow ist nur für einen kurzen Arbeitsauftrag ausgeschieden.

Halle und Saaltreis.

Mitgliederberathung der sozialdemokratischen Vereins Halle-Saaltreis.

Unsere Mitgliederberathung, die Karfreitagabend in dem Kaiser Wilhelm-Garten stattfand, war trotz des schönen Wetters und des Feiertags gut besucht. Zunächst wurde die von dem Funktionär des Saaltreises, Dr. Gaillof, an die Mitglieder...

Demnach hielt Genosse Debever seinen Vortrag über die Gesamtmarxistische Bewegung der Sozialdemokratie in Halle und Saaltreis. Er hob die Wichtigkeit der Bewegung hervor und sprach über die Aufgaben der Partei...

Wegen dem Diesstag erscheint die nächste Nummer der Volksstimme am Dienstag, den 23. April.

Die Gewerkschaften und Arbeitervereine der Stadt Halle sind durch die Einwirkung der Gewerkschaften und Arbeitervereine der Stadt Halle...

Surreal! Sie haben halbe?

Die Marken wertlos werden schon berichtet. Die Marken wertlos werden schon berichtet.

Die in unserer Anstaltung vom 16. d. M. vorgelegene Ausgabe der halben Marken für Auslandsbesitzer...

Die Mitglieder der (Mittel-)Händler (Kaufmannvereine) haben auf die Nummer 1 der Marke 250 Gramm ausfallendes Geld...

Der Magistrat. Der Magistrat hat die Angelegenheit der Jugendpflege...

Der Magistrat hat die Angelegenheit der Jugendpflege in Halle a. S. am 26. April d. J. in der Sitzung des Magistrats...

Allen Angehörigen von Kriegsgefangenen wird der Vollzug der von dem Reichsamt der Kriegsgefangenen...

Denkt an die Sammellisten zur Stadtvorordnetenwahl!

Hallenpiegel. Mit dem ich heute - Großes Übermaß an - von Gaillof... Die Welt ist ein Spiegel, der die Seele des Menschen...

Denkt an die Sammellisten zur Stadtvorordnetenwahl! Jeder die an, von diesen Höhen nach der Stadt zurück zu sehen...

Der bin ich nicht, der darf ich sein. Ich bin ich nicht, der darf ich sein. Ich bin ich nicht, der darf ich sein...

Das Wirtschaftsgeld

Es beste die größte Sorge jeder Hausfrau. Darum muß man wissen, was einem hauswirtschaftlichen H. G. jede für

Sup. Weizenmehl	20-20 Pfd.	1.00	1.00
Sup. Weizenmehl	10-10 Pfd.	0.50	0.50
Sup. Weizenmehl	5-5 Pfd.	0.25	0.25
Sup. Weizenmehl	2-2 Pfd.	0.10	0.10
Sup. Weizenmehl	1-1 Pfd.	0.05	0.05
Sup. Weizenmehl	0.5-0.5 Pfd.	0.02	0.02
Sup. Weizenmehl	0.2-0.2 Pfd.	0.01	0.01
Sup. Weizenmehl	0.1-0.1 Pfd.	0.005	0.005
Sup. Weizenmehl	0.05-0.05 Pfd.	0.002	0.002
Sup. Weizenmehl	0.02-0.02 Pfd.	0.001	0.001
Sup. Weizenmehl	0.01-0.01 Pfd.	0.0005	0.0005

Wilhelmine Theuring,

Star Osmonts 9. Telefon 5659.
Bei Wunsch kostenlose Kalkulation.
Jeder Betrag, der mit 10 Rente oder Papier, Eisen, Knochen und
Sesam mitbringt, erhält 1 Mark extra.



Minimax-Feuerlöscher,

größte Erfolge,
unbedingte Zuverlässigkeit,
unbegrenzte Haltbarkeit.

Minimax-Halle S.,
Steinweg 12.
Telefon 3788.

Lumpen

Alteisen, Metalle,
Knochen, Papier
kauft lautend zu höchsten Preisen
Philipp Schwabach,
Lampen-Sortieranstalt,
Rathenowerstr. 44. Telefon 6237.

Möbl. Zimmer

Levl. Wohn- u. Schlafzimmer
Istort sehr hübsch in gutem Zustand
gefaßt. Offerten erbeten unter W. 1928 a. d. Exp. d. Zeitung.

Rasier- u. Haarschneide-Salon
bei sauberster Bedienung.
Kaufe jeden Posten Haare sow. Wirrhaar.
Fritz Seher, Friseur, Schillerstr. 1.

Elektrische Lichanlagen

können wir wieder mit
Kupferleitungen
Friedensausführung zu billigen Preisen herstellen.
Kostenanschläge, Ingenieurbesuche umsonst.
Funger & Haage,
Telephon 6225. Leipzigerstr. 70/71. Telephon 6225.

Holzwaren.

Garten-, Maler- und Stufenleitern,
Wäschepfähle und Wäschestützen,
Baum- und Rosenpfähle,
Gartenharken, Handwagen usw.
empfiehlt:

Holzhandlung Mansfelderstr. 41
gegenüber dem Marktstecker Bahnhof.

Hohlraum

in bester Ausführung, auf Wunsch in kürzester Zeit liefert
grundo Landenberg, Beitzgerstraße 18. 2569

Landhausstiedlung

auf dem Hopfenberge in Ammendorf.
Die das zur Bauausführung in hervorragendem Maße
geeignete Grundstück des Hopfenberges hat die Gemeindeverwaltung
einen Grundbesitzungsplan genehmigt.
Der Hopfenberg, auf dem sich alle Weidblumen (Waldst) befinden,
steht nunmehr in unmittelbarer Nähe der Bahnhofs-
Station der Eisenbahn und an der Eisenbahnlinie.
Vom Hopfenberg weiter herrlicher Blick
in die Gade-Ester-Aue, auf die Forstdecker,
die Gartenstadt Schkopau und das Burgholz.
Keine Luft.
Wasserleitung, Gas, Elektrizität und
Kanalisation vorhanden.
Baugeldpreis 7 bzw. 9 Mark pro qm einschließlich
Grundbesitz und Kanalisationen.
Baupläne und Veranschlagungen bei der Gemeindeverwaltung
Zimmer Nr. 4, so auch bei Bauherrn abgeholt werden.
Ammendorf, den 10. April 1919.
Der Gemeindevorstand.

Royal-Corset in Brill 29. 50

Corsethaus
Beykirch
Gr. Steinstr. 82.

Paokpapier

empfiehlt 3043
J. Zoebisch, Große Steinstr. 22
Zur Frühjahrs-Bestellung
Speisen, Schaum, Marken, Kuchen, Gebäck, Glaskannen usw.
kauft Sie sehr vorteilhaft bei
Otto Spemann, neben d. Waisenh.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in grosser Auswahl

G. Schaible
Möbelabrik
Gr. Märkerstrasse 26
am Rotkeller.

Ungediente und gediente Freiwillige

zu den bekannten Bedingungen stellt ein das

Garde-Kavallerie-Schützen-Korps.

Angehörige sämtlicher Truppengattungen finden beim Korps Verwendung, die Freiwilligen müssen gesund und kräftig sein, Gediente dürfen nicht über 35 Jahre, Ungediente nicht unter 18 und über 33 Jahre alt sein.
Im Werbebüro sind folgende Papiere vorzulegen:
1. Gedientes Entlassungsschein und Militärpass.
2. Ungeedintes Führungszugnis der Polizei und Invalidenkarte oder Geburtschein.
3. Militärfähige ausserdem einen Erlaubnisschein der Eltern oder des Vormundes, der polizeilich beglaubigt ist.
Ohne diese Papiere wird niemand eingestellt.
Nähere Auskunft erteilt:
Werbebüro des Garde-Kavallerie-Schützen-Korps,
Halle, Claustrastrasse, Taubenstrasse.

Bruchleidende

erweisen dankbar die geistlich gelehrte Gewissen-Belehrung D. R. P. und Waschlappentier. Starke Stützmittel ohne jede Feder, halber aus Leder, individuell dem Bauch entsprechend nach Maß angefertigt, leicht tragbar, bequem, die angedeutete konzentrierte Polster hält den Bauch wie eine Kiste, die Hand aus dem Bereich zurück. Schützt Garantie ca. 15.000 Stück im Gebrauch, befehle bewährt.
Herrn Bandagenhaus Winterhalter,
Halle a. S., Zinkgartenstraße 2.

ODELLE

Jeder Art u. Größe
nach Zeichnung
oder Muster liefert
Ed. Oehlwein,
Modellfabrik
Halle a. d. S. 9
Telefon 6730.
Gebrüder 1896.

Das Vaterland ruft!

Dur Anstellung von Freiwilligen-Verbänden können sich alle selbstthätigen, moralisch einwandfreien Männer als
Freiwillige
melden. In Betracht kommen militärisch ausgebildete des Jahrgangs 1900 und ältere, sowie unangehörige des Jahrgangs 99 und ältere.
Im Korpsbereich werden Freiwilligen-Verbände mit Vertrauensleuten bei jedem Truppenteil aufgestellt. Alle Waffengattungen (Infanterie, M.-G.-Schützen, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Minenwerfer, Nachrichtenstruppen, Flieger, Kraftfahrer, Eisenbahner, Sanitäts-Personal und Train) werden benötigt.
Wünsche auf Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil mit Kameraden und Freunden zusammen werden möglichst berücksichtigt.
Die Freiwilligen-Verbände sollen den Stamm für die zu gründende Reichswehr bilden und die Ueberlieferung der alten, ruhmvollen Regimenter usw. fortspinnen. Wer also treu an seinem alten Truppenteil hängt, mit dem er gekämpft und in dessen Reihen er für das Vaterland gekämpft hat, der melde sich in erster Linie.
Vorläufig gelten dieselben Bedingungen wie bei den übrigen Freiwilligen-Verbänden, später die Bestimmungen für die Reichswehr.
Alle Truppenteile, Garnison- oder Bezirkskommandos geben weitere Auskunft. Militärpapiere sind mitzubringen.

Der Kommandierende General b. IV. U. R.
v. Kleiß.

Ehr. Breittkreuz, Halle a. S.

Telephon 1455. Mansfelderstr. 24
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
für Stadt und Land.
Reparaturen jeder Art.
Gross. Lager in Beleuchtungskörpern, elektr. Platten, Metallfaden- und Halbwattlampen jeder Stromart.

Buchdruckerei Schmidt & Erdel

Formel 2477 Halle a. S. II. Markt. 1
empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von
Drucksachen aller Art.
Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und Zeitungsblätter sondern auch sämtliche Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Privatgebrauch in bester Ausführung.
Gleichzeitig bringen wir unsere
Buchbinderei in empfehlende Erinnerung.



Grete Füllunger

Roman von Alfred Döbl

(Fortsetzung)

Sie beschloßen, daß Hochzeit zu machen, des Trauerjahres wegen im stillen. — Beim Abendläuten verließ Theobald das Spenglerhaus. Zuerst hatte er vor, in der „Krone“ ein Schöpplein zu trinken, dann befann er sich anders, schritt an der Post vorüber und schlug, der sanft ansteigenden Kreisstraße folgend, die Richtung nach dem Altenburgstopf ein. Im Wiesengrund rauschte der Bach. Die fernen Höhen waren von weißem Nebel umspinnen. Am Himmel flimmerten die ersten Sterne. Theobald achtete nicht der Sommernachtspracht. Er sah die Augen der Grete auf sich gerichtet, war stolz, das Staatsmädchen gewonnen zu haben. Er dachte an die Zeit zurück, da sie als Kinder zusammen gespielt hatten. Ein Sommerabend vor dem Schloß. Buben und Mädchen bildeten einen Kreis und hüpfen um eine Spiegelefahrtn herum. Das war Grete Füllunger. Die sprang auf einen Jungen zu und wählte ihn zum Mann. Der Glückliche war Ludwig Holsd. Das Mädchen tanzte, und die andern sangen:

„Wenn die Zwei zum Tanze gehn.

Müssen wir hier Schildwacht stehn.

Zwick, zwack Schüßelein,

Morgen soll die Hochzeit sein!“

Der Reid guckte Theobald aus den Augen heraus. Als Schulbub ließ er der Grete nach. Sie war immer wundervoll gekleidet und trug das Näschchen ziemlich hoch. Einmal in den Hagengärten hatte sie ihn zur Rede gestellt: „Warum gehst Du mir nach?“ „Ich kann gehen, wo ich will!“ hatte er trotzig geantwortet. „Du siehst so schmutzig aus.“ fertigte sie ihn ab, „wenn man Dich an die Wand wirft, bleibst Du leben.“ Er merkte sich das, überwand seine Wasserscheu und begann auf seine äußere Erscheinung mehr Wert zu legen. Während seiner Gesellschaft beim Meister Rühlmann bediente er die Grete zuweilen im Gaden. Was sie von Würst, Speck oder Schmalz verlangte, händigte er ihr mit Uebergewicht ein, womit er ihr seine Reiz-

gunz bezeigen wollte. Er kam, die Bolle auf der Schulter, ins Spenglerhaus. Die Grete tat nicht mehr spitzig, war freundlich wie ein Maitäklein. Sein Mut wuchs, und er versäumte keine Gelegenheit, sich bei ihr in Gunst zu setzen. Jenesmal war er in allerlei Händel verwickelt, die er nicht vom Zaun gebrochen hatte. Ein paar Fälsche hatte er zerwannt und mit blutigen Nasen heimgeschickt. In der Stadt wurde er vertekert. Die Menschen sprachen vom Bösen lieber wie vom Guten. Gewiß, er war ein Kampfhahn, ein Haberecht, allein es stand auch manches in seinem Register, das ihm als Guttat angerechnet werden konnte. Es geschah, daß der Turnverein auf dem Altenburgstopf ein Schauturnen

Seltam hatte sich das Blatt gewendet: er hatte das Blümchen nun doch gepflückt. Indessen machte er sich nicht vor. Der Zufall war ihm zu Hilfe gekommen. Mutterseelenallein, konnte die Grete einen Mann wohl brauchen. Und da war er lust der Rechte. Koh Donner! Die Kraft schoß ihm aus allen Poren. Er kannte sein Werk und seinen Willen.

Unter solchen Gedanken hatte er den Altenburgstopf erklimmen. Aus dem Städtchen blühten die Lichter herauf. Ringsum rieselten und raunten die Quellen. Der Mond stieg empor, überglänzte das Tal und tauchte die Höhen in bläuliches Licht. Gegen Mitternacht trat Sonder den Rückweg an. In der „Krone“ war das Gastzimmer noch erleuchtet. Ein paar Spieler lärmten, als hätten sie ihre Rehle eine Weile weit offen. Der junge Mehgermeister kam als später Gast hinzu. Ohne den Speltatfel zu beachten, ließ er sich stillvergnügt seinen Nachtrunk schmecken. —



Frömming: Die Gulasthanone

veranstaltete. Er zeichnete sich dabei aus und erntete viel Beifall. Die halbe Stadt war herausgeströmt. Nach der Arbeit erhielt das Bergnügen sein Recht. Es wurde getanzt. Er bat die Grete Füllunger um den ersten Walzer. Sie schlug's ihm mit den Worten ab: „Ich hab Kopfschmerzen, ich mag heut nicht tanzen!“ Eine kleine Weile danach holte sie der Ludwig Holsd, und sie flog wie ein Wirbelwind mit ihm herum. Der Schneider Rabenau, der Schiefhals, meckerte: „Mach Du kein Herzbrechen, Theobald, des Blümchen blüht nicht für Dich. Ist's die nicht, ist's eine andere!“ Ein wilder Wut stammte in ihm auf. Er rannte in den Wald und riß ein paar junge Bäume aus. Danach kehrte er zu seiner Kameradschaft zurück. Vier Wochen später ging er in die Fremde. Die Zeit legte vieles bei. Sein Zorn gegen die Grete war verrückt. Kaum, daß er wieder nach der Heimat Dampf gegeben und eben hier warm geworden war, trug man ihm zu, Ludwig Holsd, der Windbeutel, habe die Grete im Stich gelassen

In der Dittmarschen Großbuchbinderei zu Stuttgart hatte Ludwig Holsd eine schwierige Arbeit, bei der ihm vollkommen freie Hand gelassen worden war, glücklich vollendet. Todmüde legte er sich nach dem Abendbrot nieder. Wie er die Augen schloß, spürte er einen Druck auf der Brust, und es war ihm, als würde sein Kopf gehämmert. Erst nach Mitternacht schlief er ein. Aber es war kein erquickender Schlummer, den er genoh. Unruhig wälzte er sich hin und her.

Ihm träumte, er räumte daheim in der Werkstat auf und warf die häßlichen Bunt-papiere und Kalikos zum Fenster hinaus. Sein Vater schrie wie besessen, seine Mutter lag mit dem Gesicht auf dem Boden und weinte. Mit einem Male stand er vor dem Guttenhaus der karmherzigen Schwestern zu Gmünd. Der steinerne Binzenz war lebendig geworden und rief ihm zu:

„Halt Dich rein.

Getreu es mein

Wiltu wehri gehalten sein!“

Hinter ihm sicherte wer. Er drehte sich

um und erblickt ein graues Männlein mit langem, straff niederhängendem Haar. Das sprang: „Komm mit, guter Freund!“ Er ging mit. Im Nu waren sie vor der Blindenanstalt. Die Tür öffnete sich von selbst, aber nur ein wenig. Durch den Spalt schlüpfen sie hinein. Das Männlein warf ihm einen Mantel über, dessen Kapuze den Kopf bedeckte, und sagte: „Niemand kann Dich jetzt sehen!“ Seinen kleinen Begleiter zurücklassend, schritt Ludwig rechterseits über einen geräumigen Flur und befand sich gleich darauf in einem grün tapezierten Saal, der sein Licht von oben empfing. Hier saßen blinde Männer, Jünglinge und Knaben, fünfzig oder sechzig an der Zahl, und waren mit der Anfertigung von Bienenkörben, mit Stuhlflechten, Seiler- und Bürstendinderarbeit beschäftigt. Vor dem Breßberger Eberle stand der Werklehrer Stiehl und sagte: „Das ist der vierte Stuhl, den Sie beziehen. Sie machen Ihre Sache wirklich gut!“ Eberle erhob sich und sprach: „Herr Werklehrer, daß mir die Arbeit so von der Hand geht, darüber wundre ich mich nicht. In mir ist's sonnenhell. Ich hab eine Frau, die treu und anhänglich ist

senfester Entschluß, das schandvolle Band, das ihn hielt, zu zerreißen, er wollte heim. Er ließ sich auf einer Bank nieder, zog einen Brief aus der Tasche, den er gestern von seinem Freund Eberle aus der Blindenanstalt in Empfang erhalten hatte und las ihn. Dann steckte er den Brief wieder in die Tasche und schaute nachdenklich vor sich hin. Sein Freund hatte ihm aus treuem Herzen geschrieben und verdiente eine offene, ehrliche Antwort. Konnte er die geben? Er konnte hundert Gründe anführen, weshalb er Stuttgart den Rücken kehrte, den trübtigsten mußte er verschweigen. Lügenspiel! In der Heimat tat sich ein neues Leben für ihn auf. Der Greta würde er freiheraus sagen, was ihn in die Krümme gebracht. Nur so konnte er wieder ihr Vertrauen gewinnen. Wie hatte seine Mutter geschrieben? „Wer soviel Menschenliebe in sich trägt wie die Greta, kann etwas verzeihen!“ Er brach auf und nahm den verzerrten Weg in die Stadt. In den Straßen war es trotz der frühen Morgenstunde schon ledewarm. Er atmete auf, als er in seinen kühlen Arbeitsraum kam. (Fortsetzung 104, 11)

Ideen gewesen und hatte diesen Charakter auch bei den englischen Männern der fünften Monarchie in der Mitte des 17. Jahrhunderts. In der Zeit begann diese Richtung das Wesen einer politischen Partei anzunehmen. Die Ideenlehre freilich, welche schon weiter zurück. Bereits in den 40er Jahren, als das Parlamentsheer seine entscheidenden Siege erringt, waren in der Revolutionsarmee Leute zahlreich, die man als Wiederläufer zu bezeichnen pflegte, deren Hauptidee aber der Glaube an baldige Kommen des Himmelreichs auf Erden war. Zu dieser Zeit, im Jahre 1649, erschien von Joseph Salmon, einem Mitgliede der Armee, gleichzeitig aber Anhänger der fünften Monarchie, ein Schriftchen, in dem das Erreichte als für einen radikalen Partigänger der Revolution ganz unbefriedigend dargestellt wird. Bloß die Form, aber nicht die Gewalt der Monarchie sei verschwunden, und das Parlament sei nicht weniger absolut und tyrannisch. Im Frühjahr 1651 prophezeite ein anderer literarischer Vertreter der fünften Monarchie, Cary, „Des kleinen Hornes Gericht und Untergang“, d. h. den baldigen Anbruch des tausendjährigen Reiches. Er ist schon wesentlich positiver und auch bedrohlicher als Salmon, verkündet, daß der Adel und die mächtigen



Entwürfe von Paul Wenk (Berlin)



Entwurf von P. Börner (Weihen)



Entwurf von Anni Müller-König (Frankfurt)

und hab ein Töchterle, goldig!“ Ein alter Mann holte seine Geige herbei, spielte einen Chor, und alle sangen. Ludwig liefen die Tränen über die Backen. Er legte den Mantel ab und rief: „Eberle, Du hast ein nichtsnutzig Weib, sie betrügt Dich mit mir!“ Eberle preßte die Fäuste in die eingeklinkten Augen und brach unter lautem Geschöhn zusammen. Da warf sich der Werklehrer Stiehl auf Ibold, triegte ihn an der Kehle, daß er zu ersticken vermeinte. Ludwig erwachte, sprang aus dem Bett und zog sich an. Vor Tagesanbruch verließ er das Haus. Eine Zeitlang schlenderte er in den Straßen umher, dann stieg er zur Höhe des Hasenbergs hinauf. Droben fächelte ein frisches Lüftchen ihm die heiße Stirn. Zu seinen Füßen sah er die Schwabenhauptstadt im jungen Licht, mitteninne kunstvoll angelegte Gärten, von alten Kastanienbäumen überragt. Ueber den Rahmen des Stadtbilds hinaus ruhte der Blick auf Rebengehängen und dunklen Wäldern. Fernab blauten die Berge der Alb.

Als Ludwig im Badischen schaffte, war über die Schwaben oft gewißelt worden. „Sie haben kein Herz, hieß es, aber zwei Magen, denken nur an Knöpfe und Brüste und suchen, als wollten sie dem Teufel zur Messe läuten!“ Bis zu dem Tag, da er in die Hauptstätterstraße gezogen war, hatte er sich in Stuttgart sehr wohl gefühlt. Die Schwaben waren helle Köpfe, wußten, wo die Häune hingen und wie sie's anzugreifen hatten, daß sie im Wirrwah der Welt bestanden.

Bleibe ich hier oben an der Aussicht auf das weiße Stuttgart erbleibe. So war sein

Die Marginalisten der englischen Revolution

Von A. Conrad.

Die Putz- und Diktaturpolitiker der deutschen Revolution berufen sich gern, um für ihre Gewaltthaten so etwas Aehnliches wie eine wissenschaftliche Grundlage herzustellen, auf die geschichtliche Erfahrung früherer Revolutionen. Auch die englische Revolution des 17. Jahrhunderts ist herangezogen worden, deren Gang vom Parlament durch Bürgerkrieg zur zweimaligen gewalttätigen Reinigung des Parlaments und „schließlich“ zu Cromwells Diktatur geführt habe. Diese Geschichtsklitterungen haben mit Ruhmbarmachung der historischen Wahrheit für das politische Verständnis nichts zu schaffen. Wer aus der englischen Revolution Lehren ziehen will für den heutigen politischen Kampf, dem bietet sie gerade auch die historische Parallele einer rohtommunistischen Bewegung, die vom Parlamentarismus nichts wissen wollte, sondern, bloß auf eine Minderheit gestützt, mit bewaffneter Hand die Macht zu erlangen dachte, um im Handumdrehen eine neue Welt zu schaffen. Die diesen Bahn hatten, die Marginalisten der englischen Revolution, das waren die Leute der fünften Monarchie, und ihre Wirksamkeit im Verlauf der großen Umwälzung zu verfolgen, gibt einen Anhalt dafür, was bei ähnlicher Betätigung heute etwa herauskommen könnte.

I. Die fünfte Monarchie unter dem langen Parlament.

Die fünfte Monarchie, die diese Leute wollten, das war das tausendjährige Reich, das nach dem jüdischen Propheten Daniel auf die vier geschichtlichen Weltreiche folgen sollte. Die Erwartung des tausendjährigen Reichs war schon seit vorchristlichen Zeiten eine religiöse Einbildung kommunistischer

Leute im Begriffe seien, den „Heiligen“ — so nannten sich die Leute der fünften Monarchie gern — unterworfen zu werden, daß es rechtmäßig sei, Christi Feinde mit dem materiellen Schwerte zu bekämpfen, und daß die Heiligen hernach Reichthümer besitzen und mit Christo auf Erden herrschen sollten. Der Hauptfederheld der fünften Monarchie wurde dann im Jahre 1653, das für diese Richtung hochbedeutungsvoll wurde, John Rogers. In seinem „Sagrir“ erklärte er das Reich Christi auf Erden für nahe herbeigekommen. Die vierte Monarchie bräche jetzt zusammen und werde plötzlich ganz stürzen und die Haden in die Luft schlagen. Bis zum Jahre 1666 (hier liegt die mystische Zahl 666 auf der „Offenbarung“ zugrunde) sollte die fünfte Monarchie in der ganzen Welt sichtbar sein, um in ungefähr vierzig Jahren allgemein abzuwalzen. Diese Monarchie Christi wird das Volk von Sklaverei und Tyrannie befreien und die Gehehe Gottes an Stelle derer der Menschen aufrichten. Es müssen also alle staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, die auf die Eroberung Englands durch die Normannen zurückgehen, unverzüglich hinweggeräumt werden. Denn bis jetzt, in der vierten Monarchie, ist das Volk beraubt und ausgebeutet. Rogers erklärt also für sein Werk und Worte zu sagen: Geht wieder, und verlangt rundweg, daß die Gebote Gottes, wie sie in den mosaischen Gesetzen niedergelegt seien, in Kraft treten sollten. Mit diesen mosaischen Gesetzen ist insbesondere auch der jüdische Agrarkommunismus gemeint. Darum warnt der „Sagrir“ auch jedermann, Güter oder überhaupt Land zu kaufen, in Erwägung, daß es eine so tolle Wirksamkeit auf der Welt werden würde. Die Gottes- und die Rechtsgelehrten bezeichnen Rogers als die größten Blagen der Nation. Von Oberseiten will er nichts

wissen. Die höchste Gewalt soll in einer Körperschaft von Vertretern der freien Gemeinden der Gläubigen stehen, die alles nach dem Wort Gottes entscheiden soll.

Durch diese politische Grundidee von der Herrschaft der Heiligen oder in modernerer Ausdrucksweise von der Diktatur der Sozialrevolutionäre unterscheiden sich die Anhänger der fünften Monarchie nicht nur von den Gleichmachern oder Demokraten im allgemeinen, deren Letztzack Herrschaft des

des Herrn nicht abwarten wollen, und sprach die Befürchtung aus, daß er und alle ehrlichen Leute das noch bereuen würden, wozu sie ihn trieben. Cromwell sollte mit militärischer Macht das unpopulär gewordene Parlament, das von selbst nicht gehen wollte, auseinanderreiben — das war allgemeiner Wunsch — und an die Stelle — das war die Spezialidee der fünften Monarchie — eine Körperschaft von Vertrauensmännern des revolutionären Lebens setzen. Den

marken, die einer länger zurückliegenden Zeit angehören und ziemlich vergriffen sind, einen Wert, der sich oft nach Tausenden von Mark beziffert. So ist die Marke im ungestempelten Zustande direkt ein Zahlungsmittel und im gestempelten, gut erhaltenen Zustande ein begehrter Handelsartikel geworden, der eigene Wägen, Zeitschriften, Nachschlagewerke und Kataloge hat.

So verhältnismäßig jung die Geschichte



Entwurf von P. Platte



Entwurf von Gertrud Kleinbempel (Bielefeld)



Entwurf von R. Michel (Berlin)



Entwurf von F. Gräbe (Wiesbaden)

allgemeinen Stimmrechts war, sondern auch von den wahren Gleichmachern Winstanley'scher Richtung, die zwar, als Kommunisten in wirtschaftspolitischer Beziehung sich vielfach mit den Anhängern des tausendjährigen Reichs berührten, aber gleich dem übrigen Levellers Volksherrschaft nach dem Mehrheitsprinzip wollten. Wenn die Leute der fünften Monarchie anstatt dessen die Diktatur einer Minderheit anstrebten, so lag das eben daran, daß sie sich bewußt waren, aber nicht damit abfinden wollten, ihr Ziel nicht durch allgemeine Volksabstimmung erreichen zu können. Denn das wurde ihnen mitunter sehr fühlbar gemacht, daß die große Masse der Engländer nicht

20. April 1653 schritt Cromwell wirklich zur Auflösung des langen Parlaments. Es kam zur Einsetzung eines provisorischen Staatsrats hauptsächlich von Militärs und weiter zur Einberufung der von Harrison geforderten Körperschaft. Aus der betreffenden Erklärung kann man ersehen, was Cromwell und seinesgleichen diesen Gedanken plausibel gemacht hat: nicht die Absicht, derart eine soziale Revolution herbeizuführen sondern die Befürchtung, daß sofortige Volkswahlen ein bedenkliches Ergebnis liefern könnten. Wenn man zunächst eine Vertrauensmännerversammlung berufe, so lasse sich, wie es in der Erklärung heißt, die Hoffnung hegen, das Volk allmählich

der Briefmarke ist, so interessant ist sie. Kurz nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1653, erhielt der Berichterstatter für Bittgesuche am französischen Hofe von Ludwig XIV die Erlaubnis, eine Art Stadtpost in Paris einzuführen. Er organisierte diese Post in der Weise, daß er sogenannte billets de post payé verausgabte, die den zu befördernden Schriften freie Bestellung sicherten. Das waren keine Briefmarken im eigentlichen Sinne, sondern eher Streifenbänder, wie sie lange Zeit hindurch im Gebrauch waren. Derartige postalische Einrichtungen tauchten auch bald in anderen Ländern auf, hatten aber nirgends lange Bestand.

Die Briefmarke in ihrer jetzigen Form ist eine englische Erfindung. Aber erst in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam ein gewisses System in die Verwendung der Postwertzeichen. Im Jahre 1839 nahm das englische Parlament ein Gesetz an, das den Gebrauch absteckbarer Wertzeichen neben gestempelten Brief-



Entwurf von F. P. Glah (München)



Entwurf von O. G. W. Hadant (Berlin)



Entwurf von O. Abbe (Magdeburg)

hinter ihnen stehe. Zum Beispiel wäre in den kritischen Tagen des April 1653 in einem Londoner Meeting ihrer Richtung, das unter heilem Himmel stattfand, der Referent ums Haar von in großer Zahl, an die Sechstausend, erschienenen Gegnern gelacht worden. Die Tumultuanten bezeichneten ihn als Halunken und führten all ihr Glend auf keinesgleichen zurück. Dies hing auch mit den Absichten der fünften Monarchie-Leute zusammen, eine bewaffnete Propaganda nach außen, zunächst gegen Holland, zu treiben und also den furchtbaren Krieg gegen die niederländische Republik zu Zwecken der Weltrevolution fortzusetzen, was nichts weniger als populär war. Aber freilich, davon konnte keine Rede sein, daß sie die große Masse hinter sich gehabt hätten. Das aber sollte kein Hindernis sein, und so ergab sich der Voratz, dem Volk ihren Willen aufzuzwingen, was den Demokraten natürlich als verrückt erschien.

Der solcher vordrachte, war einer der tapfersten Haudegen aus den Bürgerkriegen, Thomas Harrison, seinem Rang nach, wie übrigens auch Ludlow, General in der Revolutionsarmee. Er war im Jahre 1653 der namhafteste unter den zahlreichen Anhängern der fünften Monarchie im Heere und sein persönlicher Einfluß auf den Oberbefehlshaber Cromwell von großer Bedeutung für den Gang der Dinge. Freilich war Cromwell weit davon entfernt, mit Harrison durch Dick und Dünn gehen zu wollen. Er nannte damals Harrison einen ehrenwerten Mann, der gute Absichten habe, betonte aber auch, daß er aus Rücksicht die Zeit

zum Verständnis seiner Interessen bei der Wahl künftiger Parlamente zu führen und der Regierung eine feste Grundlage zu verleihen, ohne daß die glorreiche Sache, für die gekämpft worden, Gefahr laufe oder betreff ihrer Verteidigung eines stehenden Heeres bedürfte. In diesem Sinne sprach sich auch Cromwell persönlich aus.

Briefmarken.

Die Briefmarken haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit als öffentliche Einrichtung die Welt erobert. Kaum ein Land gibt es heute mehr, das nicht seine eigenen Postwertzeichen besäße. Diese kleinen, buntbedruckten, mit Wertzahlen versehenen Papierstückchen sind in den mannigfaltigsten Ausführungen im Umlauf. Sie wechseln verhältnismäßig häufig Farbe und Ausdruck und nehmen bei jeder möglichen, sich bietenden Gelegenheit Anlaß, in neuer Aufmachung zu erscheinen. Das Interesse, das man ihnen entgegenbringt, kann ein internationales genannt werden. Sie bringen dem Staat, dem sie dienen, meist namhafte Einkünfte. Die Sammler sind eifrig hinter ihnen her; haben doch Brief-

umschlägen zuließ. Dem englischen Beispiel schlossen sich 1843 Brasilien und die Schweizer Kantone Zürich und Gené an. 1845 führten Finnland, der Schweizer Kanton Basel und die Petersburger Stadtpost die Briefmarke ein. 1847 legten sich die Vereinigten Staaten von Amerika, die englische Kolonie Mauritius und der Schweizer Kanton Waadt Briefmarken zu. 1848 führte Rußland, ein Jahr später Bayern, Belgien und Frankreich aufklebbare Briefmarken ein. 1850 finden wir die gleichen Einrichtungen in den übrigen Kantonen der Schweiz, in Neufundland, in Spanien, Britisch-Guyana, Victoria, Toscana, Desterreich, Sachsen, Preußen, Schleswig-Holstein und Hannover. 1851 kommen die ersten Postwertzeichen in Sardien, Dänemark, Baden, Württemberg, Kanadä, Trinidad, Neubraunschweig, Neuschottland und Oldenburg auf. Das Jahr 1852 brachte die weithin bekannt gewordene Thurn-und-Taxische Postverwaltung; zur selben Zeit hatten sich auch Luxemburg, Braunschweig, die Niederlande, Parma, Modena und der Kirchenstaat Briefmarken zugelegt. Schließlich machten die immer mehr in Aufnahme kommende Neuerung auch Portugal (1853), Norwegen (1854),

Wunden und Schwaben (1855), die Wälder und Eichen (1855), Mecklenburg-Schwaben, Hamburg und Lübeck (1855), Köln (1855), Bergdorf, Italien und Schlesien (1861), die Türkei und Westfalen (1863), Helgoland (1867), Paris (1868) und nach und nach alle anderen Länder der Erde zu der ihren.

Die Vielgestaltigkeit der Briefmarken ist allgemein bekannt. Kupfer- und Stahldruck, Holzschnitt und Buchdruck, Lithographie und Zinkographie dienen als Herstellungsmethoden. Die verschiedensten Papierarten werden verarbeitet. Die auf getriebeltem Papier hergestellten Marken bezeichnen man als sogenannte „waschechte“; dann gibt es Schwarzdrucke auf farbigem Papier, dann farbige Drucke auf weißem Papier. Es gibt geschnittene (ungezähnte) Marken, durchschlagene und durchlochte (gezähnte), Wasserzeichen, die ehemals sehr Mode waren, sind jetzt meist ebenso verschwunden, wie die ehemalige Einfügung von Seidenfäden und der sogenannte Musterunterdruck.

Neben vielen mehr oder weniger nicht ungeschönen Marken begegnet man leider allzu häufig künstlerisch recht minderwertigen

Erzeugnissen. Nicht nur das Markenbild läßt zu wünschen übrig, sondern auch die technische Herstellung. Namentlich die Abbinnung der Farben auf dem immerhin beschränkten Raum gibt oft allzu grelle und schreiende Bilder. Sehr viele Marken haben auch den Fehler, daß sie bildlich zu sehr überladen sind, daß die Schrift ob dieser Fülle mit biblischem Beiwert nur undeutlich herausrückt, daß ihr ganzes Gepräge so gut wie völlig jegliche einseitliche Wirkung vermissen läßt. Und doch sollte eine Marke als kunstgewerbliche Schöpfung, die fast jedem Menschen zu Gesicht kommt, mit besonderer Sorgfalt entworfen und hergestellt sein. Sie könnte ein gut Stück geschmacklicher Erziehungsarbeit leisten und vorbildlich auch auf anderen Gebieten wirken.

Ein Staatswesen, das eine so gut organisierte Post besitzt und so gewaltige politische Umwälzungen erlebt, wie das Deutschland der Gegenwart, muß natürlich diese Veränderungen auch in seinem Markenbilde zum Ausdruck bringen. Die alte gepanzerte und gekrönte Germania ist überholt. Noch ist die Briefmarke der neuen deutschen Republik zwar nicht er-

schienen, immerhin aber dürften einige Markenentwürfe interessieren, die vor einigen Monaten anlässlich eines Wettbewerbsauschreibens des Stuttgarter Bundesvereins einem engeren Kreise bekannt geworden sind. Diese dort vorliegenden Entwürfe sind keineswegs als endgültige Lösungen anzuspreehen, dürften aber immerhin doch Wege weisen, auf denen Graphiker, die sich mit der künstlerischen Ausgestaltung unseres Markenwesens beschäftigen, sich betätigen könnten. Die von uns zeichnerisch wiedergegebenen Entwürfe sind preisgetrönte Arbeiten, die sich, abgesehen von dem heraldischen Wier, frei von jeglicher Symbolik halten. Die bisher für die deutsche Briefmarke charakteristisch gewesen ist. So manche neue, gute und zeitgemäße Idee ist künstlerisch für den engeren Zweck des Postwertzeichens ausgebeutet worden. Hoffentlich wird es nicht mehr lange dauern, daß für die junge deutsche Republik auch das Briefmarkenzeichen geschaffen und gefunden wird, das ihrer würdig ist, und sich somit schon im deutschen Postzeichen das veranschaulicht, was Kern und innerstes Wesen des neuen deutschen Staatsgebildes ausmachen.

Aus allen Ecken

Nettelbeck und das Heer des alten Fröh. Der alte Nettelbeck war ein eifriger Preuze und hat das mit der Lat bewiesen bei den Belagerungen seiner Vaterstadt Kolberg durch die Russen während des Siebenjährigen Krieges und besonders, wie jedermann weiß, bei der Verteidigung der Festung gegen die Franzosen im Jahre 1807. Das hindert aber nicht, daß er ein abgelegter Gegner des altpreußischen Militärsystems gewesen ist. Derselbe Nettelbeck, der 1807 als Vorsitzender der Bürgerchaft alle Hebel in Bewegung setzte, um den malthusianen Kommandanten von Kolberg zum Widerstand zu ermutigen, und der tapferste Vorkämpfer der Bürgerchaft war, eben derselbe ist ein halbes Jahrhundert früher auf und davon gegangen, um nicht zum preußischen Kriegsdienst gepreßt zu werden. In seiner Autobiographie, die zu unseren interessantesten derartigen Literaturdenkmälern gehört, erzählt Nettelbeck feststellend, wie er im Jahre 1757, also in den ersten Zeiten des Siebenjährigen Krieges, davon bedroht war, von preußischen Werbemännern als Kanonenhüter herangezogen zu werden. Kaum von einer unglücklichen Seereise zurückgekehrt, geriet er in diese Not; denn es kam die Hiobspost, Werbeoffiziere von dem derzeit in Torgau liegenden Kolberger Bataillon seien da, um fröhliche Kantonnisten auszuheben. Nettelbeck bezeichnet diese Kunde als „eine Schreckenszeitung für alle Eltern jener Zeit, sowie für alles junge Volk, das eine Flinte schleppen konnte und nicht wollte“, und findet diese entscheidende Weigerung des Bürgers gegen den Soldatenstand genugsam begründet in der heillosen und unmenslichen Art, womit die jungen Leute beim Exerzieren zumal von den dazu angestellten Unteroffizieren behandelt wurden. Er erzählt, daß die Rekruten vor den Augen ihrer Eltern, auf öffentlichem Markt von den rohen Korporalen beim Drillen mit Schieben, Stoßen und Prügeln aufs grausamste mißhandelt wurden, und gibt als Zweck dieser Brutaltäten einmal die Absicht der Rekruten an, ihre Autorität sichtbar zu machen, dann aber sei es oft auch wohl in der eigenmächtigen Absicht geschehen, von den Angehörigen Gaben und Geschenke zu erpressen. Er schildert den kläglichen Anblick, wenn die Rekruten bei solchen Auftritten in Haufen dabei standen, weinten, schrien, baten und von den

Barbaren rauh und unsanft abgeführt wurden. Klagen bei den Vorgesetzten führten zu nichts; „denn diese Dackeln wie ihre Untergebenen und sahen mit kalter Geringschätzung auf alles herab, was nicht den blauen Rock ihres Königs trug.“ Hatten also die Kolberger Bürgerjöhne wenig Lust, sich unter die militärische Fuchtel zu beugen, so war der Abscheu noch stärker bei jungen Seefahrern wie Nettelbeck, die bereits außerhalb die goldene Freiheit genossen, und deren Beruf so wenig mit dem militärischen Samaschendienst und Maschi-

fuhr. Darauf fand er noch elf andere junge Kolberger Seeleute vor, die gleich ihm das Weite suchten, um den Annehmlichkeiten des preußischen Heeresdienstes zu entgehen. Für die Armee des alten Fröh waren die preußischen Zeitgenossen eben erheblich weniger begeistert als die nachgeborenen Verkünder der preußischen Legende. K. v.

Beachtenswerte Worte. Wir sollen unsere Mitmenschen billig, nicht bloß gerecht behandeln. Der Ungerechte ist immer zugleich unbillig. Die Aufgabe des Rechtswillens ist es aber, die ihm unterworfenen Subjekte gerecht, nicht billig zu behandeln. (Mundt.) — Sehnt sich das Erdenkind nach einem höheren, seligeren Glück, seiner weiteren, unbekannteren Heimat, so nennt es sein Sehnen Glaube; sehnt es sich nach einem verlorenen, irdischen Glück, so nennt es sein Sehnen Heimweh. (Raabe.) — Mußt ist die wahre allgemeine Menschensprache. (Weber.) — Ein reiner und edler Egoismus ist erforderlich, um heiter und gesund zu bleiben. Wer nicht sich selbst zu Liebe und Dank arbeitet, liebt und lebt, der ist übel dran. (Feuchtersleben.)

Joh.

Die Ehre hat mich nie gesucht;
Sie hätte mich auch nie gefunden.
Wählt man, in zugezählten Stunden,
Ein prächtlich Feierleid zur Flucht?

Auch Schöne hab ich nie begehrt.
Was hilft es, sie auf kurzen Wegen
Für Diebe mehr als sich zu hegen,
Wo man das Wenigste verzehrt?

Wie lange währ's, so bin ich hin
Und einer Nachwelt untern Fühen.
Was braucht sie, wen sie tritt, zu wissen?
Weiß ich nur, wer ich bin? Reising.

neuwesen harmonierte. Wer es also irgend vermochte, entzog sich nach Nettelbecks Zeugnis dieser Sklaverei lieber durch die Flucht ins Ausland und ging dadurch dem Staat gewöhnlich für immer verloren. So wenig wie andere hatte der junge Nettelbeck Lust, so sehr er auch den alten Fröh verehrte, ihm in Reih und Glied und mit dem Schießprügel auf der Schulter zu dienen. Und auch der glühende Patriotismus, den Nettelbecks Vater besaß, wollte nichts davon wissen, seinen Jungen den preußischen Werbemännern als Messer zu liefern. So ging er ihnen denn durch die Lappen und rettete sich unter allerhand Abenteuer, die man bei ihm selber nachlesen mag, schließlich auf ein Schiff, das von Kolberg nach Danzig

Rätsel-Aufgaben

Randrätsel.

<p>A A A A A B B B C C D D E E E E E E E E E E E E G G H H I I I I L L M N N N R R R R R R R R S S S T T U W</p>	<p>Man ordne die Buchstaben der nebenstehenden Figur so, daß die einzelnen waagerechten Reihen ergeben: 1. Buchst. 2. Antwort. 3. Geographischer Begriff. 4. Süddeutscher Bezirk. 5. Ruffische Stadt. 6. Technisches Vorkommnis. 7. Weiblicher Vorname. 8. Kaufmännisches Zahlungsmittel. 9. Mümlischer Vorname. 10. Fremdsprachliche Straßenbezeichnung. 11. Buchstabe. Sind die Worte richtig gefunden, so ergeben die Randbuchstaben eine Naturwissenschaft, die sich gegenwärtig gut beobachten läßt.</p>
--	---

Vertauschungsrätsel.

Joh bin ein Esel, — löstst du mich nun,
So kamst du eine Reife an,
Und löstst du nochmal mich, dann bin
In jedem Kartenpiel ich dein.

Auflösung des Wanderrätsels.
Hand, Land, Hand, Land, Hand, Hand, Hand.

Auflösung des Vertauschungsrätsels.
Walter — Was ist — Weiblich — Kfz — Weiblich — Nils — Am er ist — Maß — Genie — Mandel — Vorzeichen.

Abdruck des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur: H. G. von Reising, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach Berlin, Lindenstr. 3.) Verlag Sammler Buchhandlung und Verlagsanstalt Kuer & Co., Hamburg. Druck: Borcherts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.